



UTOPIA

REGIE: HANNA WERTH

AWESOMBLÉ
JUGENDTHEATERGRUPPE



IN WAS FÜR EINER WELT LEBEN WIR?

Bin ich mündig, trage ich genug Verantwortung, besitze ich überhaupt die Macht, Dinge zu ändern, die geändert werden müssen? Woher weiß ich, auf welcher Seite ich stehe? Wer kommt zu kurz? Welchen Wert hat meine Seele im Pfandleihhaus? Wer ist mitten im Leben und wer steht außen vor? Was unterscheidet mich von dem Menschen auf der anderen Straßenseite? Was kostet Sicherheit und kann ich die auch mit EC-Karte oder nur mit Freiheit bezahlen? Wohin führt mich mein Weg? Hat jemand Platz für mich? Welchen Wert hat Familie heute noch? Und

wenn ich keine mehr habe, mache ich dann schnell meine eigene? Seit wann ist Babel Realität oder kann nur ich niemanden mehr verstehen? Buchstabiert man Zukunft A N G S T?

Wie wäre eine Welt, die man neu erfinden kann? Nach eigenen Maßstäben, eigenen Ideen – das neue Paradies oder totales Chaos? Auf welcher Seite stünde ich dann?



iTOPIA

2tes Theaterprojekt der Jugendtheatergruppe Awesomeblé
Nach Motiven von „Brave New World“, „1984“, „The Giver“ und „Brazil“

Premiere	10. September 2009 Hans-Böckler-Haus, Hanau
weitere Spieltermine	11. - 14. September 2009
Aufführungsdauer	(weiß ich am Sonntag)
Regie	Hanna Werth
Co-Regie	Markus Werth
Assistenz	Antonia Bär, René Fleischer
Zusammenstellung	Hanna Werth
Musik	Marlen Müller
Tanz- und Bewegungs- choreografien	Nadine Pletsch
Licht	Max Weber + firma
Ton	I don't know yet

Die Aufführungsrechte liegen bei der Jugendtheatergruppe
Awesomeblé, Hanau

01 Einleitung	05
02 Inhalt	06
03 Idee	08
04 Inszenierung	10
05 Stab	11
06 Darsteller	13
07 „Lang lebe iTOPIA“	24
08 iTOPIAS Gesellschaft	27
09 Lageplan	31
10 Danksagung und Impressum	33

01 EINLEITUNG

Kaum ist der Applaus der letzten Vorstellung verklungen, steht ein neues Wunschkonzert im schwarzen Büchlein: laut soll es sein diesmal, grelle Kostüme, Choreos, Frischhaltefolie, Gesellschaftskritik en masse, Fressorgie mit Nutella, mehr Musik, Video-Sequenzen und und und.

Wie ein Wackeldackel nickt der Kopf der Frau Weihnachtsmann, ganz ergeben vom Drang, diese und jene und eigentlich alle Wünsche der Kinderchen zu erfüllen. Setzt sich also ans Werk. Ein Café in Leipzig. Der Tee heißt ‚Atempause‘. Seufz. „ Und dann wollen noch alle gleichberechtigte Rollen – und bitte alles selber schreiben!“ Eine zweite Atempause wird geordert. Mit zwei Amarettikeksen, bitte. In der darauf folgenden Zeit werden Nächte zur schlaffreien Zone erklärt und Sammelstelle für Ideen & Visionen... Buchstabe trifft auf Gedanke, aufs Papier, in den

Mülleimer, wieder raus, glatt gestrichen – etwas setzt sich in Gang. Plötzlich wird jeder dahergesagte Satz eines ahnungslosen Passanten zum Zitat, man selbst zum Dieb und wo man nur hinsieht, nimmt es spürbar Gestalt an... iTOPIA!

Catwalk, Stage, Casting, Audition. Oder einfach spielen wie die Kinder. Aus 14 minus 2 plus 9 mach 21. Neue Gesichter. Neue Körper. Neue Talente. Neue Rätsel. Neue Blockaden. Altbekannt. Manch ein Regisseur kommt an manch einen Scheideweg: Will ich ergebnis- oder erlebnisorientiert arbeiten? Eine beeindruckende Inszenierung bieten oder die Priorität darin setzen, alle dort abzuholen, wo sie gerade mit ihrem Theaterwissen und -unwissen sind? (Und dabei im Stillen hoffen, dass sich das nicht zwangsläufig ausschließt?!) Und dann aber noch bitte Spaß haben

dabei! Und um die fremdbestimmte Wunschliste weiterzuführen: 5 Liter Ensemblegeist entfachen, möglichst noch eine Prise Freundschaften für's Leben den Weg bereiten. (Sich besser an dieser Stelle auf eine einsame Insel in der Südsee absetzen, denken Sie? Denke ich auch. Hab ich auch gemacht. Nicht Südsee, nicht Insel, aber so ähnlich!)

Frau Weihnachtsmann sattelt die Rentiere, fest entschlossen, jeden dieser Wünsche zu erfüllen. Awesome! Alles auf einmal: Spiel, Spaß, Spannung – und noch Schokolade. Alles in einem „i“. In 80 Tagen um die Welt, in 12 Probetagen eine neue Welt. Und die alte behalten derweil. Und verstehen. Wir sind alle Teil eines Großen Ganzen. Yes, we can!

Ich wünsche uns eine Tonne Spielfreude, 21 Scheiben Konzentration, 2 Liter Nöte und unermesslich viel Leichtigkeit! Ihnen gute Unterhaltung, viele Fragen & keine Antworten auf diese!

Hanna Werth

02 INHALT

Eine verheerende Seuche hat einen großen Teil der Menschheit befallen. Da Impfstoffe und Medikamente nicht für alle Menschen ausreichen, ist ein Krieg ausgebrochen, der die Erde weitgehend unbewohnbar gemacht hat. Ein privilegierter Teil unter den Gesunden hat sich in einem riesigen Bunker unter der Erde zu einer Elite zusammengerottet. Durch „Teilsanierungen“ des Gehirns entfernt man nach und nach die traumatischen Erinnerungen an den verheerenden Krieg und lebt so nach einer klaren Ordnung glücklich und friedlich. Zumindest scheint es so. Überirdisch (in den so genannten Uppelands) leben unter unfassbar erbärmlichen Bedingungen letzte Überlebende, allesamt Kämpfer, die den Eingang ins Paradies iTOPIA entdeckt zu haben scheinen...

Als roter Faden der Geschichte tritt Peer auf, ein Durchschnittsjugendlicher der heutigen Generation, der sich Wahrheit wünscht, Antworten sucht, sich in Scheinwelten flüchtet und sich vor allem – sehnt: nach Liebe, Hoffnung, Sicherheit und Freiheit.





03 IDEE

Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt „Blaubart – die Hoffnung der Frauen“ aus der Feder der preisgekrönten Theaterautorin Dea Loher folgt nun eine eigenständige Collage aus Texten, Improvisationen und Performance zum Thema „iTOPIA – wie viel Utopie braucht der Mensch?“

Nachdem mit einem 14-köpfigen Ensemble im vergangenen Jahr hautnah an der Textvorlage von Dea Loher hauptsächlich in Duo-Szenen gearbeitet wurde und so ein beklemmendes, fesselndes Kammerstück entstanden ist, haben sich die Mitglieder von Awesomeblé diesmal auf ein Thema eingelassen, zu dem zwar bereits unendlich viel geschrieben und gesagt wurde, zu dem man jedoch immer wieder selbst auf die Suche gehen muss, um einen eigenen Standpunkt in dem Wirrwarr aus Meinungen zu finden. Gesucht und gefunden wurden diese und weitere An-

regungen zum Teil in anderen Stücken wie „Peer Gynt“, „Norway Today“, in Buchvorlagen wie „1984“, „Brave New World“, in Prosatexten von Heiner Müller und Sarah Kirsch – hauptsächlich und vor allem jedoch im direkten Umfeld, das man als Jugendlicher oder junger Erwachsener tagtäglich vor Augen hat.

Fragen wie diese drängten sich auf und werden nun hoffentlich spielerisch beantwortet:

In was für einer Welt leben wir? In der gestrigen oder in der von morgen? Was ist heute? Guten Tag, Gesellschaft! Wir kennen die Spielregeln, wir kennen die Grenzen, wir kennen die Normen, wir kennen die Gesetze. Aber wer macht die eigentlich? Wer regiert die Welt? Geld?



Wer sitzt am langen Hebel, wer kommt zu kurz? Wer ist mitten im Leben und wer steht außen? Bin ich Familie? Wie schwer wiegt Verantwortung? Wen trägt der Staat auf Händen, wen hat er verstoßen? Bin ich noch mündig, trage ich Verantwortung, besitze ich Macht? Was kostet Sicherheit und kann ich die auch mit EC-Karte oder nur mit Freiheit bezahlen?

Wie wäre eine Welt, die man neu erfinden kann? Nach unseren Maßstäben, unseren Ideen - das neue Paradies oder totales Chaos?



*Ich habe es jetzt aus den
Händen gegeben und der Wind soll
entscheiden, was damit wird.*

04 INSZENIERUNG



Das mit talentierten Neuzugängen bespickte, nun 21 Spieler umfassende Ensemble zeigt in etwa 120 minütiger Spielzeit, welchen Utopien sie sich hingeben und welche Hoffnungen sie bereits aufgegeben haben.

Das Ziel im Probenprozess war eindeutig, nicht abgedroschene, oft gehörte und viel zitierte Phrasen zum Thema „Sozialstaat oder Überwachungsstaat“, „Sicherheit zum Preis von Freiheit“ darzustellen, sondern die Jugendlichen selbst und ganz persönlich zu Wort kommen zu lassen.

„Was geht uns das an?“ war die in den Proben oft gestellte Frage, „Wo fühle ich mich geborgen und was macht mir Angst?“ So bestimmen viele Eigentexte der Darsteller ihre gestalterischen, vor allem fantasievollen Ideen das diesjährige Projekt.

Ein wichtiger Aspekt war es auch, allen 21 Spielern (im Alter von 13 bis 23 Jah-

ren) zumindest einen „goldenen Solo-Moment“ im Stück zu ermöglichen (wobei es bei der Rollenverteilung natürlich nie zu 100% gleichberechtigt zugehen kann.“ Diese „goldenen Momente“ sind Monologe (zum Teil aus der klassischen Theaterliteratur), Performances (Tänze und Choreografien) und Gruppenszenen.

Das Hans-Böckler-Haus bietet dazu einzigartige Möglichkeiten, so dass „iTOPIA“ voll und ganz und ausschließlich auf diese Räumlichkeiten zugeschnitten wurde. Nicht nur die zahlreichen zu bespielenden Räume, der große Saal mit Bühne, auch die vorhandene Ausrüstung machen es zu einem perfekten Spielort für Awesomeblé.

05 STAB

Wie im letzten Jahr führt Hanna Werth Regie, die 2005 nach Abitur an der Hohen Landeschule Hanau (HOLA) gemacht hat und seit einem Jahr an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ in Leipzig im Hauptfach Schauspiel studiert. Bereits in ihrer Jugend in Hanau leitete sie mehrere Jugendtheatergruppen. 2008 absolvierte sie zudem ihre Ausbildung als Spiel- und Theatertrainerin. Co-Regisseur ist ebenfalls wie im letzten Jahr Markus Werth, der 2011 ebenfalls an der HOLA Abitur machen wird und in diesem Jahr seine Ausbildung zum Spiel- und Theatertrainer erfolgreich beendete. Die Tanz- und Bewegungschoreografien stammen von Nadine Pletsch, ausge-

bildete Tanzlehrerin an der Tanzschule Mundt & Zagar in Hanau. Die komponierte Musik stammt von Marlen Müller. Schauspieler sind 21 Personen (8 Männer, 13 Frauen) zwischen 13 und 23 Jahren, die alle aus Hanau und Umgebung stammen. (HOLA, Karl-Rehbein-Schule, LOG...)

Novembervögel – Sie wissen nicht wohin, ihre Flügel sind so dunkel und schwer. Und sie klagen so laut. Über kalte Füße und fehlen des Gras, denke ich mir. Übermorgen kommt der Frühling, sage ich ihnen. Ach, krächzen sie, ach, was weißt denn du.



06
DARSTELLER  
    
    
    



Malte Bürgstein | 20
DER REPRÄSENTANT



Annika Walter | 16
DIE EINE



René Fleischer | 19
S2



Lavinia Lazar |20

S3



Julian Herget |21

S4



Mirjam Kuchinke |19

S5



Carlos Mattes |20

S6



Antonia Bär |19

PUTZI



Felix Meyer zum Wischen |23

PROF. DR. STAHLHEIMER



Regina Makko |18

CARLA



Kaja Gleiß |19

CARLA



Selina Yanik |14

CARLA / EINE, UPPERLANDS



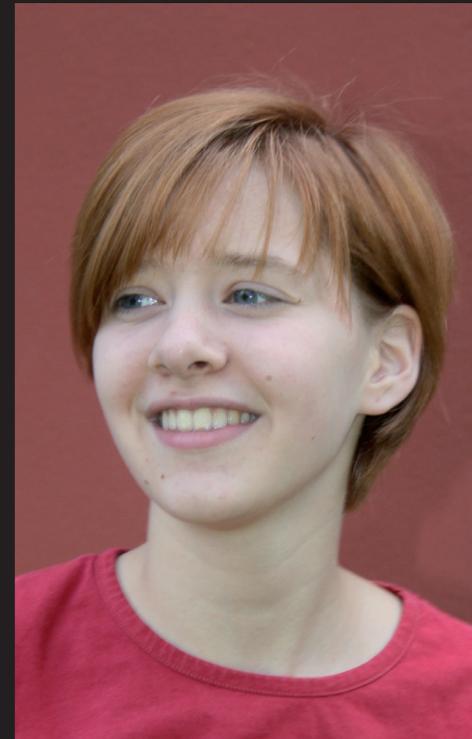
Sven Kanthak |18

CARL



Laura Neugebauer |19

CARLA



Paulina Müller |14

CARLA



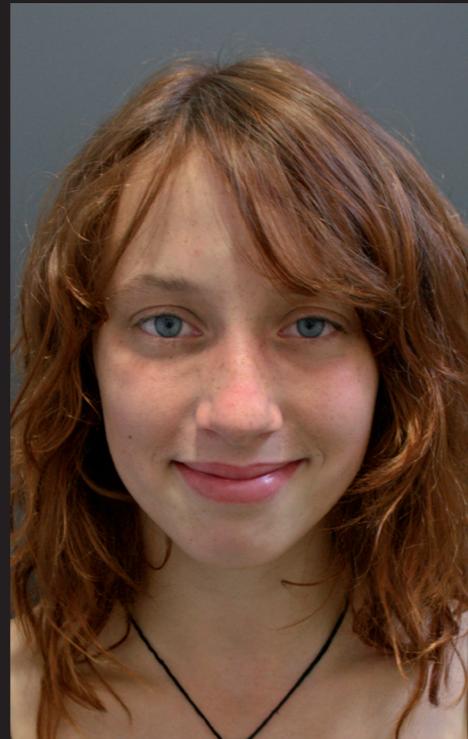
Marlen Müller | 20

CARLA



Max Manderscheid | 21

ER, UPPERLANDS



Sarah Oberländer | 18

SIE, UPPERLANDS



Sebastian Kratz | 19

DER ANDERE, UPPERLANDS



Kristina Schnabl | 19

EINE, UPPERLANDS



Elise Reichardt | 20

PEER

Der totale Konsum ist die totale Freiheit. Diese Maxime steht für unsere Gesellschaft. Alles kaufen zu können, ist Freiheit, die Freiheit, sich nicht einzuschränken, immer alles verfügbar zu haben und sein Ego über den, gekauften Schein zur Schau stellen zu können. Geld ist Freiheit. Damit ist der Kapitalismus zum Synonym für Freiheit geworden, nicht nur der persönlichen, sondern auch der politischen. Aber wie

hoch ist der Preis, den wir für diese Freiheit bezahlen? Und wie viel sind wir bereit, für die Wahrung dieser Freiheit zu investieren? Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. (Offenbarung des Johannes 21,5) Der Kapitalismus braucht immer neue Märkte, nur dann funktioniert die auf permanente Profitsteigerung ausgerichtete Maschine. Die kapitalistische Freiheit auch mittels Waffengewalt allen Menschen zugänglich zu machen, ist der Exportschlager der westlichen Welt. Kriege sind damit zum Motor eines Systems geworden, das auf unend-

lichem Wachstum angesichts limitierter Ressourcen beruht. Erst die Zerstörung liefert die Chance zum Neuanfang. Sie befriedigt die Sehnsucht nach der göttlichen Macht der Neuschöpfung und schafft damit neue Märkte, die zu erobern und zu besetzen das Ziel global agierender Volkswirtschaften und Multi-Konzerne ist. Nicht nur Kriege, auch Naturkatastrophen wie Hurrikane, Erdbeben oder Tsunamis bieten diese Möglichkeiten. Warum den Wiederaufbau Non-Profit-Organisationen überlassen, wenn sich damit in der Privatwirtschaft Milliarden verdienen lassen? Wir brauchen den Schock der Kriege für unseren Katastrophen-Kapitalismus. Sie sind unverzichtbar geworden, um unsere Freiheit zu sichern. Die totale Freiheit ist der totale Konsum.

Michael Billenkamp



*„Drei Wünsche –
und schon dein erster wär’:
„Mehr, mehr, mehr!“
(Tom Liwa)*





07 „LANG LEBE ITOPIA“

Reicht euch die Hände, hebt die Augen auf zum Licht
Schafft den perfekten Staat, der niemals mehr zerbricht
Seht auf den Sonnenstrahl, der iTOPIA erhellt
Blickt auf die Reinheit der umgebenden Welt

Ehre sei iTOPIA, einer Welt voll Harmonie
Es erklingt aus jedem Mund eine Lobesmelodie
Unschuld sei das höchste Ziel, nach dem jeder Bürger strebt
Seligkeit gebührt dem, der nach diesen Zielen lebt

Aus den Blüten reinen Glücks wächst ein lebenslanger Traum
Sicherheit schwebt frei wie in der Gischt der Meeresschaum
Stehen im Vertrauen für iTOPIA wir ein
Strahlt die Sonne über uns und schenkt uns ihren Schein

Lang lebe iTOPIA!
Ehre sei iTOPIA!
Wachse in Glaube und Vertrauen!
Lang lebe iTOPIA!

DIE EINE

„ Es fing alles an als ich wusste, dass meine letzte Teilsanierung anstehen würde. Immer wieder packte mich ein Gefühl, was ich mich nicht traute zu nennen. Denn ich fürchtete mich davor, dass „Sie“ es rausbekommen könnten und mich sofort mitnehmen würden. Dahin, worüber wir nicht sprechen dürfen. Immer wieder habe ich die Teilsanierung herausgezögert. Habe gesagt, ich sei krank oder hätte „viel zu arbeiten“ (obwohl „Sie“ mir das nicht glaubten und mich beobachten ließen). Jeden, der seine letzte Teilsanierung hinter sich gebracht hatte, sah man nicht mehr lang. Wohin sie kamen? Ich spreche nicht darüber. Ich darf es nicht. Aber ich denke darüber nach. Ob man es mir ansieht? Allein meine „Todesangst“, dieses grausame extreme Gefühl, von dem wir nur als „Unheil“ sprechen, könnte mich verraten. Sie sehen es. Ich weiß es. Wenn sie ihren Rundgang machen. Schneiden, lächeln, winken. Schneiden, lächeln, winken. Und ich habe es vor lauter Aufregung falsch gemacht. Habe zu früh aufgesehen. Mitten in das Ge-

sicht des Aufsehers. Wie er mich ansah. Lächelnd. Natürlich. Aber anders – lächelnd. Ich kann es nicht so weit kommen lassen. Und immer wieder diese Gefühle, die mich überwältigen. Widerlich.

Doch dann – diese Blackouts, in denen ich Bilder sah. Fürchterliche Bilder. Menschen, die vor mir liegen. Schreien. Und denen Körperteile fehlen. Woher kommt das? Ich musste selber schreien. Mitten bei der Arbeit. „Sie“ haben mich sofort zur Behörde der Menschenpflege gebracht. Gefragt, ob es mir gut geht. Warum ich mich sichtlich daneben benommen habe. Sie würden noch mal ein Auge zudrücken, weil ich eine der strebsamsten Arbeiterinnen wäre und vorher noch nie etwas aufgefallen sei. Aber ich musste jede Woche zur EdE (Erhaltung des Erziehungsstatus). Sonst hatte ich einmal im Monat die Schule besuchen müssen. „Sie“ beobachteten mich auf Schritt und Tritt. Das fühlte ich.

Und jetzt. Die Blackouts kommen öfter. Werden immer deutlicher. Aber ich versuche mir nichts anzumerken. Habe gelernt, wie ich sie sehe, aber niemand anders es merkt. Es sind keine Blackouts. Ich weiß es nun. Ich habe das al-

les schon mal erlebt. Vielleicht in einem anderen Leben. Aber es ist mir so nah. „Sie“ haben mich verändert. Ich will hier weg. Es ist nicht mehr, dass was es mal war. Oder war es das jemals? Das Gute, was ich immer geglaubt hatte. Diese Flashbacks, diese Gefühle. Es ist zu viel für mich. Ich muss hier raus. Weg. Ich weiß überhaupt nicht, wie ich damit umgehen soll. Aber ich brauche Hilfe. Allein schaffe ich es nicht. Aber wem kann ich mir anvertrauen? Niemanden. Sie werden mich verraten. Oder leben sie mit den gleichen Problemen? Aber wie sehe ich das?

Ich möchte das nicht mehr sehen. Ich darf nicht darüber nachdenken. Ich weiß, was „Sie“ mich gelehrt haben. Ich darf es nicht! Verdammt! Warum bricht es in mir aus? Wo komme ich hin? Aber was interessiert es mich? Mich darf es nicht interessieren. Ich kann nicht weg. Aber muss doch. Wohin? Dieser Anfall, er bringt mich um. Er ist zu stark. Und darf doch nicht sein. Geht weg! WEG! ALLE! ALLES! FÜR IMMER!



„Oft **glaube** ich, ich war mit 16 viel näher am Tod als jetzt, damals hatte ich mich noch nicht so richtig daran gewöhnt, am Leben zu sein.“



DIE EINE
REPRÄSENTANT



DIE SCHÖPFER



SECURITY



UTOPIANER

08 ITOPIAS GESELLSCHAFT

*„Wir leben in einer Gemeinschaft der Sicherheit und Geborgenheit.
Wir streben nach Reinheit und Perfektion.
Ausgeglichenheit und Unschuld sind das Ziel unseres gemeinsamen Handelns.“*

HIERARCHIE

DIE EINE Die Unerreichte. Das Gesicht iTOPIAs. Sie verkörpert alle angestrebten Werte des Staates und hat Reinheit, Unschuld und Ausgeglichenheit zur Vollendung gebracht. Jeder Utopianer richtet sich nach ihrem Vorbild.

DER REPRÄSENTANT, Kopf der Schöpfer. Er repräsentiert die Obersten im Staate, die meist im Hintergrund bleiben und steht für ihr gemeinsames Werk.

DIE SCHÖPFER Sechs weise und mutige Menschen gaben sich die Hand, um eine bessere Welt ohne Leid zu erschaffen und leiten seitdem die Geschicke iTOPIAs. Als letzte im Staat haben sie genaues Wissen über den verheerenden Krieg und seine Auswirkungen, letzten Endes werden aber auch sie durch Unschuldige abgelöst werden, so dass iTOPIA vollendet sein wird.

SECURITY Sie sorgen für den Erhalt der friedlichen Ordnung in der perfekten Welt und unterstehen dabei den

vorausschauenden Anweisungen der Schöpfer. Selbstverständlich sind sie aufgerufen, im Sinne des Friedens zu handeln und jegliche Gewalt weitgehend zu vermeiden.

UTOPIANER Die Bewohner des Idealstaats. Sie alle sind Teil des Großen Ganzen und tragen mit ihren individuellen Fähigkeiten zum Erhalt und zur Verbesserung iTOPIAs bei. Dafür erfahren sie als wichtiges Glied in der Kette Anerkennung und Wertschätzung.

GERICHTSBARKEIT

Gerichtbarkeit in ihrer ursprünglichen Bedeutung existiert im modernen Idealstaat nicht mehr. Das sogenannte „Rechtssystem“ ist veraltet und völlig überflüssig geworden. In iTOPIA ist jeder Bürger zu jedem Zeitpunkt bereit, Rechenschaft über sein Tun abzulegen. Da jeder die Wichtigkeit seines Handelns für das Große Ganze begreift, sieht sich jeder Utopianer in der Pflicht, sich stets zum Nutzen für die Gemeinschaft zu verhalten. Stellt ein Bürger also an sich oder seinen Mitmenschen

abweichendes Verhalten fest, das dem Gemeinwohl schaden wird, wird er sich selbstverständlich dazu verpflichtet fühlen, der Security Meldung zu machen. Nur so kann die Gemeinschaft vor gefährlichen abnormen Verhaltensweisen geschützt werden. Durch das Verfahren der Teilsanierungen können solche Abweichungen natürlich leicht behoben werden und iTOPIA wird selbstverständlich alles daran setzen, den Betroffenen wieder in die Gemeinschaft einzugliedern.

WERTE

Die Werte in der iTOPIA-Gesellschaft dienen jedem Utopianer zur Orientierung in allen Lebenslagen. Neben Unschuld und Reinheit wird vor allem die Unabhängigkeit von unkontrollierbaren Affekten angestrebt. Jeder Utopianer steht in einem freundschaftlichen Verhältnis zu seinen Mitmenschen und seiner Umwelt, allerdings wird die starke, abnorme Abhängigkeit von einzelnen Individuen abgelehnt. Mit iTOPIA wurde eine Welt geschaffen, in der Arroganz und Egoismus keinen Platz mehr ha-

ben. Jeder Bürger begreift sich als Teil des Großen Ganzen, so dass niemand in seiner Wertigkeit höher oder niedriger als andere anzusehen ist.

SOZIALSYSTEM

iTOPIA verfügt über ein dichtes, allumfassendes Sozialsystem. Jeder Utopianer erhält vom Staat, was er benötigt. Im Gegenzug fühlt sich jeder dazu verpflichtet, den Staat durch seine Arbeitsleistung voranzubringen. iTOPIA nimmt Rücksicht auf jeden Einzelnen. Selbstverständlich ist aber auch den Bürgern daran gelegen, den Staat nicht unnötig zu belasten. Wenn ein Utopianer nicht mehr in der Lage ist, als Teil des Großen Ganzen seinen Beitrag zu leisten, sollte er selbstverständlich wissen, wie er sich zu verhalten hat.

CARLA

„ Jeder sieht mich, sieht mich an. Lächeln. Es ist gut, es geht mir gut. Jeder sieht, was du scheinst, dass du scheinst, ob du scheinst. Ein Lächeln scheint, ein Lächeln strahlt, das ist gut, es ist gut. Gedanken, Denken, Suchen – nein, nicht suchen, was sollte ich noch suchen? Ich bin am Ende meiner Suche, ich habe mein Leben gesucht, habe diese Stadt gesucht, denn das habe ich gefunden. Oder es hat mich gefunden. Ich bin mir nicht sicher... - DOCH, ich bin mir sicher mit allem. Hier will ich sein, so will ich sein, hier will ich sein, so will ich sein, hier muss...hier WILL ich sein, so muss ich sein, ich...
ich bekomme keine Luft mehr. Lächeln, dann wird alles gut, es ist gut...

Nur wenige fühlen, wie du bist...nur wenige fühlen. Ich fühle, ich will fühlen... nichts, nichts mehr...wie bin ich? - Es ist gleich, es ist alles gleich, es ist ganz gleich, wer du bist, wie du bist. Du bist hier. Du bist hier. Ich atme Luft, ich fühle...nichts! Seht mich an, bitte, seht mich an! Lasst mich nicht alleine, nicht jetzt, ich bin so alleine! BITTE, seht mich an, jeder sieht, was du scheinst! Ich scheine, also bin ich, ich bin hier, das bin ich doch?! Das ist alles, es ist doch alles, was ich habe, alles, was mir bleibt! Seht mich an, ich bitte euch so sehr...
Lächeln, mein Lächeln, verlass mich nicht, mein Lächeln, mein Schein, alle sollen sehen, wie ich scheine...jeder sieht, was du scheinst... - Es ist so kalt... mein Herz?
Nur ein böser Traum, alles ein Traum. Eine Seifenblase...wie sie schimmert... ich laufe ihr nach, jage nach ihr, ist sie nicht hübsch anzusehen? Ich will sie fassen, in ihr eintauchen, mit ihr entschweben...doch...was? Was ist das? Sie ist fort, zerplatzt, zersprungen wie der Traum, nur ein Windhauch, nur ein Atemzug, nur eine Frage...
Lass mich frei, bitte... Nein, ihr werdet mir niemals zu Hilfe eilen...ein prächtiges Gefängnis, eine Folterkammer,

kluge Köpfe seid ihr, das habt ihr gut erdacht, ich beglückwünsche euch. Mein Gefängnis, mein eigener Körper, die Stäbe, mein Lächeln, das Blut meiner sterbenden Seele und Zuversicht an den Wänden...tauch den Finger nur ein, rot alles rot...Worte, rote Worte auf



kaltem, grauem Stein, eine Botschaft, einen Brief, eine Flaschenpost, ich schreibe dir.
Ein Lächeln auf meinem Gesicht, ich verblute, Lächeln, es wird alles gut... gute Nacht...schöne Welt, perfekte Welt, ich grüße dich...ein letzter Gruß...«
Mit einem Lächeln steht sie im Raum, grüßt, winkt. Blonde Haare, ihr Gesicht, jeder kennt es, hat es bereits gesehen. Vor ihr Kameras, Blitzlichter, Menschen sehen sie an, erwidern ihr Lächeln. Einen Namen hat sie nicht, hat ihn verloren, verloren mit ihrem Leben, verkauft für die Blicke von den Plakatwänden der Stadt. Ihre Vergangenheit, ein Loch, ein Nichts, die Erinnerung verwirrt. Ihre Zukunft, ein Leben, Glanz, Schein, ein Leben im goldenen Käfig. Gedanken verboten, kontrolliert, eingesperrt. Das Rettungsseil, ihr Lächeln, geliebt, verhasst.
Jeder sieht, was du scheinst. Nur wenige fühlen, wie du bist.



09 LAGEPLAN

UNTERGESCHOSS

- 1 Sanatorium: Räume zur Intensivebehandlung
- 2 Sanatorium: Entspannungszone
- 3 Forschungslabor Prof. Dr. Stahlheimer
- 4 Anstalt zur Erhaltung des Erziehungsstatus
- 5 Grünflächeninstandhaltung

ERDGESCHOSS

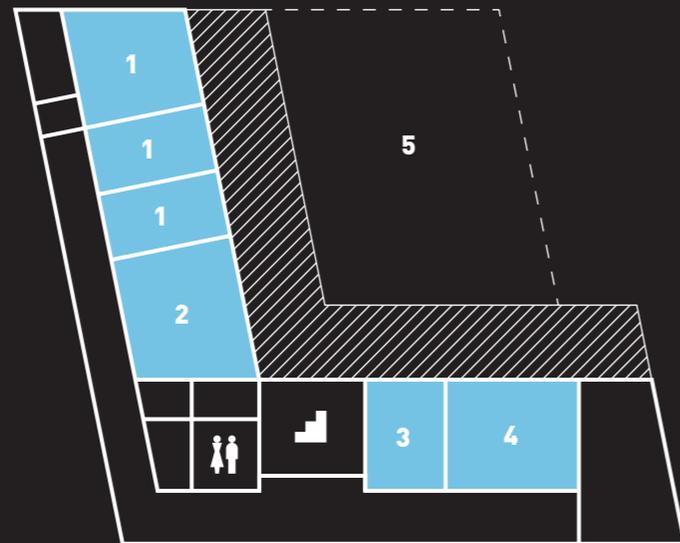
- 6 Sicherheitsschleuse
- 7 Präsentationssaal
- 8 Energiebar
- 9 Infoboard
- 10 Erfrischungszone

OBERGESCHOSS

- 11 Sitzungssaal
- 12 Aussichtsplattform
- 13 Schöpferbüros
a: S2, b: S3, c: S4, d: S5 und S6

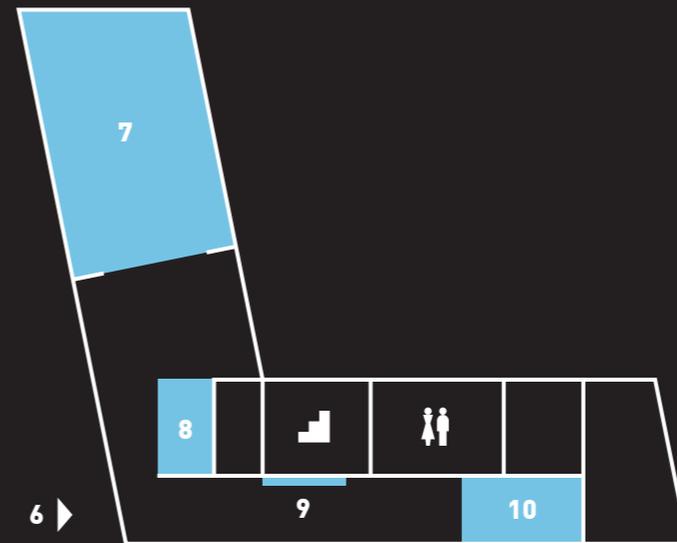
MENSCHEN- UND LANDSCHAFTSPFLEGE

UNTERGESCHOSS



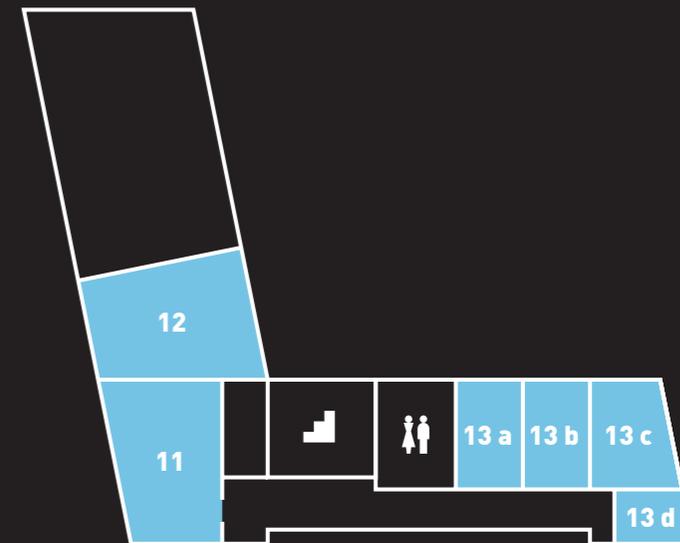
GEMEINSCHAFTS- ZENTRUM

ERDGESCHOSS



SCHÖPFERETAGE

OBERGESCHOSS



10 DANKSAGUNG UND IMPRESSUM



„Gesch. Wehrt euch
doch wo anders“

DANKE

comme toujours dem vergrößerten Geilsten Weizen (explizit Anton & G.F.) – Wax Meber – Jona and friends – dem Tonmeister – Marlen – Benjn – Mathias – Nadine – den lieben utopianischen Kinderlein – allen Statisten mit Bademänteln und anderswo – der Beyond-iTOPIA-Crew – Helfers Helferlein – Mamas, Papas, Geschwistern + Restfamilien – Lutz – allen Hans-Böckler-Haus-Machern – Kulturamt Hanau – Buchladen am Freiheitsplatz – Sparkasse Hanau – Bäckerei Bär – Brachthäuser Immobilien – Saunaclub Upperlander – Optimum Meyer – Johanneskirche Hanau – der TWW in Hohensolms – Hochschule für Musik und Theater, Felix Mendelssohn- Bartholdy’ Leipzig – Alfred und der Muke-Bar, für die mittwochabendliche Betreuung – dem Dalai Lama – schülerVZ, Skype etc., die zeitweise die Kommunikation zwischen Bali, Indien, China, Holland und Deutschland ermöglichen – allen anderen

Herausgeber

Jugendtheatergruppe
Awesomeblé

Leitung

Gesch. Werth

Chefredaktion

(verantwortlich)

Hanna Werth, Antonia Bär

Gestaltung (Plakat und Programmheft)

Mathias Bär

Bilder

Mirjam Kuchinke
Max Manderscheidt
Malte Bürgstein
Antonia Bär

IM STÜCK VERWENDETE LITERATUR UND MUSIK

Texte

Aldous Huxley: Brave New World
George Orwell: 1984
Igor Bauersima: Norway today
Fausto Paravidino: Peanuts
Bernhard-Marie Koltes: Hamlet
Agota Kristof: Die Straßen über einer Stadt
Sarah Kirsch: Im Regen singen die Vögel am schönsten
Chuck Palahniuk: Das Kainsmal

Eigene Texte von Annika Walter,
Sebastian Kratz, Hanna Werth

Musik

The Veronicas - Untouched
Die Toten Hosen – Schönsein
Benshinhan – Clubben (Remix LZ)
Disco Boys – I came for you
Kaida Yourico – Canta per me
The Killers – Exitlude
U2 – Beautiful Day



Buchladen am
Freiheitsplatz

kultur
Hanau hat

OPTIMUM

VOLKER MEYER AUGENOPTIK GMBH



Stiftung der
Sparkasse Hanau



DER BÄCKER
BÄR